

vertraut war, diese ausplünderte und sich ohne weiteres aus derselben entfernte. Die Zusammensetzung der Armeen war ja derart, daß solche Unordnungen nothwendigerweise vorkommen mußten. Nur Frankreich besaß in seinen Legionen ein stehendes Heer und etwas, was unsern Linienregimentern ähnlich war; aber diese kamen während der Jahre 1542—44 in den Niederlanden nur in beschränkter Anzahl zur Verwendung; der größte Theil des französischen Heeres, das gesammte kaiserliche Heer bestand aus Söldnern, also durchgängig aus zusammengelaufenem Gesindel, das heute zu dieser, morgen zu jener Fahne schwor, befehligt von Offizieren, die oft genug nur den Vorzug der adeligen Geburt vor ihren Leuten voraus hatten. Dürfen wir uns daher wundern, wenn nach dem Abzug der Heere, im Mittsommer des J. 1544, das Land einer weiten Einöde glich? Feuer und Schwert hatten gleicherweise beigetragen, das Loos der Einwohner recht schlimm zu gestalten. Dammillers, Virton, Arlon, Diekirch und St. Vith, Clausen und Pfaffenthal, Hollerich, Bonneweg, Straßen, Bartringen, Steinbrücken, Esch a. d. Alz., Ober- und Niederferschen, Künzig, Pöngel u. Pötingen, Vinster, Etalle, Florenville und eine ganze Reihe anderer Ortschaften, deren Namen uns nicht überliefert sind, waren entweder ganz oder zum größten Theil zerstört worden. In den Probsteien Luxemburg, Arlon und Virton hatten die Feinde alles Getreide, auf dem Felde und in den Scheunen vernichtet und verderbt, das Vieh fortgetrieben, die Möbel zertrümmert, die Bewohner vertrieben. Wo die Feinde es nicht thaten, übernahmen die Freunde das Geschäft, wie zu Arlon, zu Grevenmacher und Remich; zu Grevenmacher plagten die Spanier die Einwohner auf's äußerste, so sehr, daß diese, durch die Noth gezwungen, ihre Heimath verlassen mußten. Noch nach mehreren Jahren waren die Einwohner, die noch zudem durch die Pest decimirt worden, nicht überall in ihre Häuser zurückgekehrt.

Reisen im Bickzack.

Von J. N. MCES.

(Schluß.)

An einem schönen, sonnigen Nachmittage setzt man sich in den Zug, fährt nach Hesperingen, steigt zur Ruine hinauf und genießt die herrliche Aussicht auf's Thal und den reizenden Röserbann; nach einem stärkenden Imbiß schlägt man, wenn des Tages Hitze sich etwas gelegt, den schattigen Spaziergang jenseits der Alzet ein und wandelt durch stille, lauschige anheimelnde Einsamkeit der Stadt wieder zu. Es ist dies einer der herrlichsten Spaziergänge, die ich kenne. Hören wir, wie ein Kenner denselben beschreibt:

„Unser Fuß strauchelt nun auf holperigem Pfade, Wald und Berg sind unsere treuen Begleiter; einen wilden, düstern, an manchen Stellen großartigen Eindruck machen die bizarren Felsmassen, die rechts die Ufer säumen. Es beginnt hier ein Eden, abwechselnd in seinen Schönheiten, mit Thal, Berg und Fels, gekrönt durch die altersgrauen Steinkolosse, vom Volke genannt im „Turbelsloch“. Auf ihren Gipfeln thront die Sage, oder schaut, unser wartend, aus dem hohläugigen Fenster herab. Hier müssen wir ein wenig weilen, dies Etüchchen herrlicher Gotteserde mit Ruhe und Sammlung zu überblicken, wir müssen die ganze Wonne mit Seele und Aug auskosten, denn das Flüschen hat uns mit Herrlichem überrascht. Die Menschen scheuten sich, ihre lärmenden Wohnungen hier aufzuschlagen, fröhlicher Vogelgesang allein tönte seit der Thalwanderung an unser Ohr; da hinten, die malerische Mühle ist wieder das erste Zeichen von menschlichem Thun und Wirken; bald mehrern sich diese Zeichen, denn zum zweiten Male tritt